

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pfg.  
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringelohn  
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.  
die gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.  
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 212. Fernsprech-Ausfluß Nr. 82.

Dienstag den 15. September 1914.

Fernsprech-Ausfluß Nr. 82. 77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 384) werden folgende Großhandelsplätze als Hauptmarktorde für den Handel von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste bestimmt:

- |               |                     |
|---------------|---------------------|
| 1. Königsberg | 9. Kiel             |
| 2. Danzig     | 10. Hannover        |
| 3. Berlin     | 11. Dortmund        |
| 4. Stettin    | 12. Frankfurt a. M. |
| 5. Posen      | 13. Köln            |
| 6. Breslau    | 14. Duisburg        |
| 7. Gleiwitz   | 15. Grefeld.        |
| 8. Magdeburg  |                     |

Für den Handel mit Heu und Stroh werden die Orte, an denen sich ein Militär-Proviantamt befindet, als Hauptmarktorde bestimmt.

Sofort in einer Provinz nur ein Hauptmarkort vorhanden ist, gelten dessen Preise für die ganze Provinz. Ansonsten bestimmt der Oberpräsident den Geltungsbereich der einzelnen Hauptmarktorde innerhalb der Provinz. Für die Provinz Brandenburg gelten für den Handel in Getreide die Preise von Berlin. Es bleibt vorbehalten, den Geltungsbereich anders abzugrenzen.

Berlin, den 27. August 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
gez.: Frhr. v. Schorlemer.  
Der Minister für Handel und Gewerbe.  
gez.: Lufensky.  
Der Minister des Innern.  
Im Auftrage.  
gez.: von Jarosky.

Wird veröffentlicht.  
Limburg, den 14. September 1914.

Der Landrat.

Auf Grund des § 8 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 (R. G. Bl. S. 860) bestimme ich, daß Ziffer 8 Absatz 2 der Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Herausgeber von Stellen- und Balanzenlisten vom 18. August 1910 (S. M. Bl. S. 470) folgende Fassung erhält:

Stellen- und Balanzenlisten müssen in Einzelnummern abgegeben werden; Abonnements dürfen mit längstens einwöchiger Dauer abgegeben werden. An längere Bezugsweisen sind unzulässig. Auf den Listen sind der Name und Wohnort (Straße und Hausnummer) des Herausgebers sowie der Preis der Einzelnummer und gegebenenfalls der Abonnementspreis zu vermerken.

Die vorstehende Abänderung gilt vom 1. Oktober 1914 ab.

Ich ersuche Sie, diese Bestimmungen im Amtsblatte zu veröffentlichen und dafür Sorge zu tragen, daß die Gebühren für die Herausgeber von Stellen- und Balanzenlisten (Ziffer 3 des Bundesgesetzes vom 9. August 1910 S. M. Bl. S. 404), soweit solche von den Ortspolizeibehörden festgesetzt sind, erforderlichenfalls entsprechend geändert werden.

Berlin W. 9, den 26. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.  
Im Auftrage: von Reheren.

J. Nr. III. 3571. II. Ang.

Auf die in der Beilage zum Regierungsamtsblatt Nr. 34 abgedruckte Polizeiverordnung vom 27. Juli 1914 über Anlage, Bau und Einrichtung von Kranken- usw. Anstalten mache ich ergebenst aufmerksam. Sie tritt an Stelle der Polizeiverordnung vom 23. November 1905/23. April 1907, Regierungsamtsblatt 1906 S. 72/1907 S. 195 und gilt nur für die nicht vom Bezirksauschuß nach § 30 der Reichsgewerbeordnung zu genehmigenden (also nur für die öffentlichen) Anstalten.

Wiesbaden, den 3. September 1914.  
Der Regierungspräsident.  
v. Meister.

Pr. I. 11. M. 1387 II.

Die Generalkommandos haben gebeten, Arbeiter vor dem etwa beabsichtigten Zugang nach Püttich zu warnen. Infolge Stillstands der Betriebe herrscht dort Arbeitslosigkeit, sodaß Aussicht auf Beschäftigung gänzlich ausgeschlossen ist.

Cassel, den 5. September 1914.  
Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.  
Nr. 11228. Hen gstenberg.

Es wird hiermit zu öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 Gramm Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 Kilogramm schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 81 angehörende Person, wie folgt, zu lauten haben:

an  
das Ersatzbataillon  
Infanterie-Regiments Nr. 81  
in Frankfurt a. M.

zur Weiterbeförderung an:  
XVIII. Armeekorps,  
21. Infanterie-Division,  
42. Infanterie-Brigade,  
Infanterie-Regiment Nr. 81,  
II. Bataillon,  
6. Kompanie,  
Gefreiter d. Reserve . . . . . X . . . . .

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des XVIII. Armeekorps oder XVIII. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummer usw. Bezeichnung nach als vom XVIII. Armeekorps hervorgegangen, betrachtet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Abfender auf das Genauste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgelegte Erwaren sind unter keinen Umständen abzugeben, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangen wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzugeben, wenn der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.  
Stellvertretendes Generalkommando.  
XVIII Armeekorps.

## Kreisverlustliste Limburg Nr. 4.

Aus Preuß. Verlustliste Nr. 16.  
Gefreiter im Lehrinfanterieregiment Berlin, 6. Komp.  
Gustav Manns aus Limburg, leicht verwundet.

Aus Preuß. Verlustliste Nr. 23.  
Reservist im Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 50 Mainz, 2. Komp. Eugen Didopj aus Selters, Kreis Limburg, vermisst.  
Ranonnier im Feld-Art.-Regt. Straßburg i. E., 4. Batterie, Wilhelm Lang aus Hlbbach, tot.  
gez.: Büchling.  
Rgl. Landrat.

## An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Rgl. Kreisasse dahier ist angewiesen, die Vergütungen für die vom 3. bis 6. August d. Js. aus dem Kreise Limburg. ausgehobenen Mobilmachungssperde, Wagen und Geschirre auszuführen. Ich ersuche, sofort auf ortsübliche Weise in Ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen, daß die Beträge gegen Rückgabe der mit ordnungsmäßiger Quittung versehenen Anerkennnisse bei der Königlichen Kreisasse (Parkstr. 2) dahier zu erheben sind.

Limburg, den 14. September 1914.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß die männlichen Zuchttiere (Eber, Bullen und Ziegenböde) nicht eher zur Zucht verwendet werden dürfen, als bis sie von dem Rgl. Kreisarzt oder dessen Stellvertreter für zuchttauglich befunden worden sind. Ich ersuche, dafür Sorge zu tragen, daß bei Neueinstellung von Zuchtieren die Anmeldung zur Anforung direkt an den Rgl. Kreisarzt oder an den zuständigen Stellvertreter gerichtet werden.

Limburg, den 12. September 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisasschusses.

## An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 1. 3. 1901 — 12838 — (Rr.-Bl. S.-Abdr. 1901 Seite 21) und vom 22. 2. 1906 — L. 1877 — (Rr.-Bl. S.-Abdr. 1906 Seite 9/10), sowie vom 22. 6. 1906 — L. 4147 — (Rr.-Bl. S.-Abdr. S. 47) ersuche ich um pünktliche Einreichung der Waisenpflegegeld-Liquidationen für das 2. Vierteljahr (vom 1. Juli bis 30. September) bis spätestens zum 30. d. Mts.

Die Bescheinigung auf den Liquidationen muß folgenden Wortlaut haben:

„Die vertragmäßige Verpflegung und Erziehung des(r) verzeichneten Waisenkinds (r) während der oben genannten Zeit bescheinigt.“

. . . . ., den . . . . . 1914.

(L. S.) Der Bürgermeister  
(Unterschrift)

Ich mache darauf aufmerksam, daß auf den Pflegegeldlisten auch zu vermerken ist, wenn ein Waisenkind im Laufe des Vierteljahrs in ein Krankenhaus pp. gebracht worden sein sollte.

Vielfach sind die Liquidationen beim Eingang bereits mit der Quittung der Verpfleger versehen. Diese Quittungen haben keinen Wert, falls die Gemeinden das Pflegegeld nicht etwa vorlagsweise gezahlt haben. Vor dem 20. d. Mts. dürfen die Liquidationen nicht ausgestellt sein.

Limburg, den 12. September 1914.

L. Der Rgl. Landrat.

## Der Krieg.

Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des niederländischen Limburg peinlichst vermieden.

Es ist auffällig, daß Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich. Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Küste des Kanals. Darum ist England um die Neutralität dieser Länder so besorgt. Warum schweigt Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht, weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegsführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten?

Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet, im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet, im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten

nach dem andern seine Selbständigkeit zu Gunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerstückelung der deutschen Kabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Der englische Ministerpräsident irtzt sich. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verbündet, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Verfügung übertragen.

gez. von Bethmann Hollweg.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich.)  
Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen verführter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

## Der kleine Kreuzer „Gela“ gesunken.

Berlin, 14. Septbr. (Amtlich.) Am 13. September vormittags wurde S. M. kleine Kreuzer „Gela“ durch

## Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Kopenhagen, 13. Septbr. Rikhus Bureau hat vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nachstehende Mitteilung erhalten:

Der englische Premierminister hat in der Guildhall in einer Rede für England die Rolle des Beschützers der kleineren, schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verkehrt, weil bitterer Not uns zwang, aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre ebenso wenig etwas geschehen wie z. B. Luxemburg. Hätte England als Beschützer der schwächeren Staaten, Belgien unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. Geschützt hat es unseres Wissens Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan den Rheinland durch Belgien zum Angriff auf die unbesetzten Westlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England werde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der

einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes  
gez. B. H. C.

**Das Kommando der englischen Mittelmeerflotte.**  
Rom, 13. Septbr. Der seit herge kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders übernahm den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt, wegen mangelnder Aktionskraft.

#### Was tun die französischen Flieger?

Paris, 12. Septbr. Die Pariser Zeitungen fragen angeichts der zahlreichen erfolgreichen Flüge, die von deutschen Fliegern vollbracht werden, immer wieder: „Was tun die französischen Flieger?“ Darauf wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß auch die französischen Flieger Großes vollbringen. Es wird auf das Beispiel zweier Militärflieger, des Feldwebels Didier und seines Beobachters, des Sergeanten der Reserve, Martini, hingewiesen, die einen glänzenden Erkundungsflug über den feindlichen Linien gemacht hatten, durch eine Panne jedoch gezwungen wurden, hinter den Linien des Feindes niederzugehen. Sie verbrannten ihre Maschine und es gelang ihnen, nach einem Marsche von dreißig Stunden, in dem sie über 100 Kilometer zurücklegten, in das französische Lager zurückzukehren. Ferner wird auf einen glänzenden Erkundungsflug des Kapitäns Boissin vom 65. Infanterie-Regiment mit Leutnant Campagne als Beobachtungsoffizier hingewiesen, die in einer Höhe von 1800 Meter ihre Rekonoszierungen ausführten. Dann wird der Flieger Varointy Tholosan ehrenvoll erwähnt, dessen Flugzeug von einer deutschen Granate getroffen wurde. Die Maschine geriet ins Schwanken, überschlug sich zweimal, dann gelang es dem Aviatiker, wieder die Herrschaft über seine Maschine zu finden und glücklich zu landen. Es ist eigenartig, daß die französische Heeresverwaltung diese drei Flüge, die nichts anderes sind als das tägliche Brot unserer deutschen Militärflieger als solch strahlende Heldentaten preist. Es ist eben augenscheinlich, daß sie auf die Frage, was die französischen Flieger eigentlich tun, keine rechte Antwort zu geben vermögen. Die von ihr gewählte Erwiderung ist ebenso naiv, als wenn sie auf die Frage nach den Taten der französischen Infanterie antworten wollte: O bitte sehr, Hauptmann X. hat gestern auf 600 Meter Entfernung Feuer kommandiert und sehr viele Augen haben getroffen.

#### Pariser Enthüllungen.

Berlin, 11. Sept. Aus Bordeaux wird über Rom der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Der Ministerpräsident und der Kriegeminister haben sich aus Furcht vor Indiskretionen bis an den Hals zugelächelt. Herr Millerand ist stumm wie ein Fisch und hat die Frage, ob die Expedition von Archangelst eingetroffen oder in Reims sei, mit einem Lächeln beantwortet, welches von jedem Frager anders ausgelegt wird. In Bordeaux erzählte man sich in parlamentarischen Kreisen gestern, Millerand hätte ein neues Hülfskorps von 10 000 Mann angeboten, aber Millerand hätte es auf Joffres energisches Abwinken abgelehnt. Die Engländer sollen nämlich den Franzosen wegen ihrer altbackenen Taktik und militärischen Unbeholfenheit nur Verlegenheiten bereitet haben, namentlich bei Charleroi und bei Mauberge. — Aus Paris kommt die löstliche Enthüllung, daß das berühmte deutsche 42-Zentimeter-Geschütz gar nicht existiere. Es sei nur ein Bluff des deutschen Generalstabes!!

#### Die Gefangenenlisten austauschen.

Bordeaux, 12. Septbr. Die französischen Sozialisten wollen mit Einwilligung der Regierung die Schweizerische Sozialistenpartei bitten, zu vermitteln, daß Deutschland und Frankreich die Listen der Gefangenen austauschen.

#### Fortsetzung der Kaperei.

London, 13. Sept. Ein englisches Kriegsschiff kaperte den Hapag-Dampfer „Berthania“ und schleppte ihn nach Kingston (Jamaika).

Leipzig, 11. Sept. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ befähigen sächsische Industrielle auf Grund von Berichten ihrer Vertreter, daß die Engländer auf den von ihnen gekaperten oder durchsuchten Schiffen auch neutraler Nationen bei Durchforschung der Post alle nach Deutschland gerichteten Briefe ins Meer zu werfen pflegen.

#### England muß gestehen.

Rom, 13. Septbr. England erhöht die nunmehr zugestandenen Verluste von 10 000 auf 18 000 Mann.

## Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

13) (Nachruf verboten.)  
„Ich kann nicht anders handeln,“ entgegnete Tea, und er sah, wie ihre Lippen vor Kummer zitterten. Er küßte ihre weichen, weißen Hände, die er noch in den seinen hielt.

„Nicht gebe ich die Hoffnung für eine glückliche Zukunft nicht auf. Wenigstens nehme ich jetzt das Bewußtsein mit mir, daß Ihre Liebe mir gehört. Und nicht wahr, von nun an teilen Sie mir alle Ihre Sorgen und Kummernisse mit — das wird Ihnen das Herz erleichtern. Und wenn Sie je eines Freundes bedürfen, genügt ein Wort, und ich eile zu Ihnen und verteidige Sie gegen die ganze Welt.“

Sie blieben noch eine Weile sitzen, während das goldene Tageslicht schwand und ein glühender Stern nach dem anderen am Himmel aufstauete; er hatte ihr noch so viel zu sagen, und sie hörte ihm so gern zu.

Am folgenden Tage lehrte Tea nach Immenbrook zurück. Schweren Herzens schied sie von ihren Freunden, besonders von dem Geliebten. Als sie aber durch die lachenden, sonnigen Gegenden fuhr, erwärmte sich ihr Herz im Bewußtsein ihrer Liebe. Wie dankbar war sie dem Himmel für diese Liebe, die ihr ganzes Leben verändert hatte. — Ah, wenn ein glücklicher Zufall sich ihrer doch erbarmen, ihr helfen wollte, Immenbrook zu retten und ihr ihre Liebe freigegeben würde! Es war eine lange Fahrt bis Immenbrook. Schon bei der Einfahrt im Schloß fiel ihr das außergewöhnliche Treiben im Park auf.

Niemand kam, sie zu begrüßen.  
„Was ist denn heute hier los?“ fragte sie den Diener, der herbeieilte, ihr den Wagenschlag zu öffnen.

„Frau Gräfin hat ein großes Kostümfest veranstaltet.“  
Nachdem Tea Hut und Koffemantel abgelegt, fragte sie nach Herrn Dornberg. Als ihr darauf der Bescheid wurde, derselbe sei in seinem Zimmer, ließ sie ihn zu sich bitten.

#### Englische Niedertracht.

Berlin, 14. Septbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein Telegramm aus dem Haag meldet, die dortige englische Gesandtschaft habe der holländischen Presse mitgeteilt, daß die deutschen Truppen vollkommen demoralisiert seien; sie plündernten alle französischen Ortschaften, die sie erreichten, und betranken sich. Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheit haben, aus eigener Anschauung sich ein Urteil über die Haltung der deutschen Truppen zu bilden, werden durch diese Täuschungsversuche der englischen Diplomaten nicht irreführt werden. Wir legen aber Verwahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen Deutschland kriegsführenden Macht seine völlerrechtliche Immunität in der Hauptstadt eines neutralen Landes mißbraucht, um gegen das deutsche Heer niedrige Schmähungen zu verbreiten.

## Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich.)  
Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich.)  
General v. Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät: „Die Wilnaer Armee (2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, fünf Kavalleriedivisionen) ist durch die Schlacht an den majurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee (22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps) hat in besonderem Gefecht bei Lva schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten, die Zahl der Gefangenen steigert sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometer, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometer in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.“  
Gez. Hindenburg.

#### Die Kämpfe in Galizien.

Kriegspressequartier, 14. Septbr. Der durch die neue strategische Lage bedingte Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen westlich von Lemberg vollzog sich in vollster Ordnung. Die Truppen waren im Bewußtsein ihrer Erfolge trotz des eingetretenen schlechten Wetters in ausgezeichneter Stimmung; sie führten über zehntausend Gefangene und achtzig erbeutete Geschütze mit sich und haben ihre neuen Stellungen bereits bezogen.

#### Die Serben zurückgeworfen.

Budapest, 13. Sept. Die Blätter melden aus Vukovar: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des „Srijemski Novine“ folgendes Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des hiesigen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückdrängten.

#### Russische Beuteperde für die ostpreussischen Bauern.

Berlin, 12. Septbr. Um die große Zahl der russischen Beuteperde los zu sein, werden sie, da ihre Verpflegung Schwierigkeiten macht, den ostpreussischen Bauern geschenkt, damit sie ihre Bestände ergänzen können. Vielfach machen die Tiere aber einen erbärmlichen Eindruck und sind zu schweren Arbeiten nicht geeignet.

#### 300 000 Kriegsgefangene.

Berlin, 13. Sept. In der amtlichen Angabe über die Zahl der in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen (220 000 Mann) sind die bei Mauberge gefangenen 40 000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen gefangenen Russen nicht enthalten. Danach erhöht sich die Anzahl der in Deutschland Kriegsgefangenen auf 300 000 Mann.

#### Englische Furcht vor Ägypten.

Wien, 14. Sept. Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ meldet aus Konstantinopel: Hier verlautet, daß Eng-

land beabsichtige, den Khedive, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, während der Kriegsdauer an der Rückkehr nach Ägypten zu verhindern.

#### Die Haltung Schwedens.

Stockholm, 12. Septbr. Der Reichstag hat heute in einer außerordentlichen Sitzung die Verteidigungsvorlage der Regierung mit einigen von dem Ausschuss vorgeschlagenen unwesentlichen Änderungen angenommen. Alle Parteiführer benutzen die Gelegenheit, sich mit der Neutralitätspolitik der Regierung einverstanden zu erklären. Schweden wolle den Frieden, wolle aber auch imstande sein, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

Stockholm, 12. Septbr. Große Scharen Deutscher kommen hier täglich auf der Heimreise an, seitdem die russische Regierung ihnen mit Ausnahme der Wehrpflichtigen, die Rückkehr gestattet. Der hiesige deutsche Hilfsverein verköstigt größtenteils mittellose Landsteute und versucht sie in aufopfernder Weise mit Zehrgeld.

#### Scheitern der in Amerika gesuchten französischen Anleihe.

Berlin, 14. Sept. Nach dem hier eingetroffenen „Financial Commercial Chronicle“ vom 22. August hat Staatssekretär Bryan auf eine Anfrage bezüglich einer weiteren Anleihe erklärt, daß Anleihen von amerikanischen Banken an irgendwelche kriegsführenden ausländischen Nationen mit dem wahren Geist der Neutralität nicht vereinbar seien. Daraufhin haben J. P. Morgan u. Co. offiziell angekündigt, daß die Verhandlungen wegen Gewährung einer Anleihe von 100 Millionen Dollars an Frankreich fallen gelassen worden sind. Gegen eine Schweizerische Anleihe seien nach Bryans Erklärung keine Einwendungen zu machen. Darnach wäre also der französische Anleiheversuch in Amerika gescheitert. (Freier Z.)

#### Auflösung in Amerika dringend nötig.

In den letzten eingetroffenen amerikanischen Zeitungen vom Ende August findet sich eine gleichlautende Londoner Meldung, wonach „Das deutsche Moratorium“ bis Ende September verlängert worden sei. Es handelt sich hier um eine ungewöhnlich dreiste Fälschung englischer Provenienz, denn Deutschland hat bekanntlich kein Moratorium erlassen, kann also auch keine Verlängerung dekretieren. Wie solche Mittelungen drüben wörtlich ergibt sich u. a. aus einem vorliegenden Brief einer amerikanischen Firma an einen deutschen Lieferanten; darin heißt: Zahlungen könne man leider nicht machen, da ja die deutschen Banken alle geschlossen seien! Wir zweifeln nicht, daß die Reichsregierung unermüdet Mittel und Wege finden wird, um jene raffinierte, sicher auch in anderen Ländern verbreitete Fälschung zu dementieren.

#### Ein Protest.

Kristiania, 13. Septbr. Der norwegische Gelehrte Hal veröffentlicht heute einen flammenden Protest im „Dagbladet“ gegen die Lügen über Deutschland.

#### Der Heldentod des Prinzen von Meiningen.

Berlin, 13. Septbr. Ein Samariter der Berliner Gappenkolonne vom Roten Kreuz hat dem Zentralbureau des Roten Kreuzes in Frankfurt a. M. folgende telegraphische Meldung über den Tod des Prinzen Ernst Ludwig von Meiningen erstattet: Prinz Ernst Ludwig von Meiningen fiel an der Spitze seiner Truppen, von einer Kugel schwer getroffen. Von einem Samariter, der ihn aufzunehmen versuchte, erbat sich der Verwundete einen Schüssel Wasser und überreichte ihm dann einen Zettel aus einem Feldnotizblock, der folgende Worte erhielt: „Wenn ich an dem Felde der Ehre für Deutschlands Größe fallen sollte, begrabe mich nicht in meiner Fürstengruft, sondern scharre mich in das Grab meiner tapferen Kameraden ein. Grüßt mir meinen Kaiser.“

#### Die Verwundung des Prinzen Joachim.

Berlin, 13. Septbr. Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaisers, der in den letzten Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnellschuß an den Bein verwundet wurde und kurze Zeit in einem Lazarett in Allenstein untergebracht wurde, ist heute morgen in Berlin eingetroffen. Auf dem Charlottenburger Bahnhof ist die Kaiserin kurz nach 6 Uhr mit mehreren Mitgliedern der Schloßberger Sanitätswache eingetroffen, um den Prinzen abzuholen und ihn nach dem Schloß Bellevue zu bringen. Prinz Joachim, der auf dem Transport von seinem Adjutanten begleitet war,

deutschen Adelsfamilien ein wahrer Greuel! — Aber du willst, ich will dich nicht drängen.“

Und lachend lehrte die Gräfin zu ihren Gästen zurück. Egon konnte sie heute nicht mehr sehen, der Knabe schielte schon; doch wie Dornberg ihr erzählte, hatte die Gräfin ihm gesagt, daß sie seiner im Schlosse nicht mehr bedürfe.

Tea, nur bemüht, von der ganzen ihr lästigen Gesellschaft nichts zu hören und zu sehen, zog sich auf einen einsamen Balkon zurück und beobachtete, wie der letzte Schwan der bereits verjüngten Sonne allmählich vom Horizont schwand.

Sie hing so völlig ihren Gedanken an den fernen Geliebten nach, daß sie weder bemerkte, wie die Gäste den großen Wiesengrund zwelkten, wo sie das Feuerwerk am besten sehen konnten, noch das laute Zischen der Feueräder hörten. Erst laute, ganz in der Nähe schredten sie aus ihrem Sinn. Sie wandte den Kopf und bemerkte, daß Valerie und der Hauslehrer in das Zimmer gekommen waren.

Monsieur de Rogent zündete eine Gaslampe an. Valerie trug ein schweres, weißes, mit Gold durchwebtes Brokatkleid; in ihrem Haar funkelte ein herrlicher Juwelenkern, ebenso schmückten Hals und Arme kostbare Edelsteine. Das reizende, immer lachende Gesicht war leicht gerötet. Sie reizte, immer lachende Gesicht war leicht gerötet, ein spöttisches Lächeln umspielte die vollen, roten Lippen, in ihren großen, lebhaften Augen leuchtete es etwas trüblich herausfordernd, eine dicke Haarsträhne hatte sich von ihrem Kopfe gelöst und hing ihr über die blendend weiße Schulter.

Unwillkürlich gedachte Tea bei ihrem Anblick des Bildes einer Bachantinnen, das sie einst in einer Pariser Galerie gesehen hatte.

Eben wollte sie sich bemerkbar machen, als die ersten Worte, die sie vernahm, sie so ruhig machten, daß sie sich stumm und still verhielt.

Die Unterhaltung wurde französisch geführt. Die Gräfin hatte einen juwelengekrönten Fächer in der Hand, mit dem sie sich leicht kühlung zuwehte.

„Run, Henri, schnell! Laß hören, weshalb du mich meinen Gästen entführt hast. Was hast du mir zu sagen?“

„Auf meine Frage will ich endlich deine Antwort! Die fordere ich und muß ich endlich haben! Vor Jahren

wurde auf einer Tragbahre aus dem Wagen gehoben. Die Kaiserin lächelte und umarmte ihn und überreichte einige Rosen. Gerührt betrachtete sie, wie die „B. J.“ meldet, das Eiserne Kreuz, das der Prinz bereits trug, und sagte, es sei das erste, das sie in diesem Krieg sehe. Beim Ausstieg des Bahnhofs wurde der Prinz mit stürmischem Hurra und guten Wünschen für baldige Genesung begrüßt. Der Prinz gab der Hoffnung Ausdruck, recht bald wieder ins Feld ziehen zu können.

### Generalquartiermeister von Stein.

Berlin, 13. Septbr. Der Generalquartiermeister der deutschen Armee, Generalleutnant v. Stein, vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Der Prinz Sachsen entstammend, gehört er dem Heere seit 1873 an. Er stand zuerst mehrere Jahre hindurch im 1. Feldartillerie-Regiment, besuchte dann die Kriegsakademie und kam schließlich in den Generalstab. In diesem war er, von mehreren meist nur kurzen Kommandos in der Front abgesehen, bis 1912 tätig, zuletzt als Abteilungschef und dann als Quartiermeister. Mehrmals war er Schiedsrichter bei den Kaisermanövern. Vor dem Kriegsausbruch stand General v. Stein, der im Vorjahre geadelt wurde, an der Spitze der der 47. Division in Deutsch Eylau.

## Die Kriegsanleihe.

Berlin, 12. Septbr. Amtlich wird geschrieben: Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß jeder Kapitalist, der Kriegsanleihe zu zeichnen wünscht, augenblicklich über überflüssige Gelder nicht verfügt, sich diese zu Vorzugsbedingungen gegen Verpfändung seiner Wertpapiere von den Darlehnsklassen verschaffen kann. Hiergegen waren vereinzelt Bedenken entstanden, weil aus § 3 des Darlehensgesetzes gefolgert wird, daß die Darlehen nicht auf längere Zeit als sechs Monate gewährt werden könnten. Die Befürchtungen sind indessen unbegründet und beruhen auf mißverständlicher Auffassung dieser Bedingung, die eine Prolongation gewährter Darlehen auch über sechs Monate hinaus selbstverständlich nicht ausschließt. Die Darlehnsklassen sind eine Einrichtung des Deutschen Reiches und an die Reichsbank angegliedert. Ihre Hauptverwaltung besteht aus dem Reichsbankpräsidenten, einem Mitglied des Reichsbankdirektoriums, einem Vertreter des Schatzamtes und hervorragenden Mitgliedern des Handels- und Gewerbestandes. Diese Organisation bürgt nach der offiziellen Auslassung dafür, daß die Darlehnsnehmer und ganz besonders die Zeichner von Kriegsanleihen sich auf volle Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse bei der Prolongation der Darlehen verlassen können, und daß eine Einforderung der Darlehen zur Anyzeit ganz ausgeschlossen ist. Es ist ferner die Frage nach der Mündelschuld der Kriegsanleihe aufgeworfen worden. Die Kriegsanleihen stehen den übrigen Anleihen des Reiches in jeder Hinsicht gleich und genießen wie diese auch das Privileg der Mündelschuld.

Berlin, 12. Septbr. Der Deutsche Handelstag erklärt an seine Mitglieder folgenden Aufruf: Die Kriegsanleihe ist zur Zeichnung aufgelegt. Draußen im Felde haben unsere Heere glänzende Erfolge erringt, und wir dürfen die feste Zuversicht hegen, daß wir den endgültigen Sieg erringen werden. Dazu sind aber noch große finanzielle Mittel erforderlich. Jetzt ist es an der Zeit, daß diejenigen, die solche Mittel besitzen, sie dem Reich zur Verfügung stellen. Hier gilt es, vaterländische Gesinnung zu betätigen, hier gilt es, seine Pflicht zu tun. Industrie und Handel werden durch den Ruhm nicht nehmen lassen, voll in hervorragendem Maße an der Aufbringung der Mittel beteiligt zu sein. Wir bitten unsere Mitglieder, unverzüglich durch die Presse oder auf anderem Wege Aufrufe zu erlassen, um die Industriellen und Kaufleute darauf hinzuweisen, was man von ihnen erwartet.

Der Präsident: Dr. Rämpf.

### Frankreich als Bankier.

Das Schlagwort „Frankreich — der Weltbankier!“ hat für den gegenwärtigen Augenblick sicher seine Berechtigung verloren. Sehen wir uns einmal an, wie dieses Weltbankiers, das auf eine lange und stolze Geschäftsvergangenheit zurückzuführen, zurzeit drei seiner Hauptkunden bedient: Frankreich selbst, Rußland und die Türkei. Für eine innere Anleihe versorgt die Nation der eigenen Regierung ihre Kasse — von berühmten „Wall Street“ voll harter Gold- und Silberstücke — vollständig. Beweis: die eingezeichnete Papiergeldwirtschaft.

Die Bank von Frankreich veröffentlicht keine Ausweise mehr. Wir wissen, daß ihr Goldbestand mehr als vier Milliarden, ihr Silberschatz 300 Millionen beträgt, aber wir wissen in diesem Augenblick nicht, wie viel Papiergeld auf der Grundlage dieser Deckung umläuft. Es ist aber bekannt, daß die Notenzirkulation, die nach der letzten Erhöhung 600 Millionen betrug, sofort nach Ausbruch des Krieges auf 12 Milliarden vermehrt worden und daß die Einlösungspflicht suspendiert worden ist. Ein Umlauf von 12 Milliarden Noten auf einer Edelmetallunterlage von 400 Millionen würde noch nichts Anormales haben, aber wir können gleichzeitig, daß die Handelskammer von Paris, um der dringenden Not an Umlaufsmitteln abzuhelfen, Papiermünzen von einem Franken, ja von 50 Centimes — im Wertwerte vierzig Reichspfennigen gleich — ausgegeben hat. Und das in einem Lande, wo der Umlauf an metallischer Währung so reichlich war, daß man noch vor Monatsfrist kein kleineres Bankbillet als die fünfzigfrankennote kannte.

Das sind deutliche Anzeichen dafür, daß die französische Regierung darauf verzichtet haben muß, die angekauften Vorräte, welche der „Weltbankier“ — die Nation — in Händen hat, in Form eines Kriegsanlehens nutzbar zu machen. Wahrscheinlich kann die Regierung des Herrn Poincaré diese Vertrauensfrage — die schwerste von allen — dem Lande nicht stellen. So greift sie denn zur Notenpresse und lenkt damit in Bahnen ein, die man seit der Zeit der berühmten „Assignate“ in Frankreich nicht mehr denken hätte. Und wie behandelt der „Weltbankier“ seine großen auswärtigen Kunden: Rußland und die Türkei?

„Halt du mich schon einmal dapiert — ein zweites mal soll ich das nicht ertragen, das Schwere ich dir! Seit Monaten sitze ich nun schon hier, und ich sage dir, ich habe es satt, Baden, Homburg, Monaco, Paris — irgend wohin, wo man leben gibt! — Nun endlich will ich deine Antwort, aber auch sofort!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntlich hat die französische Regierung der russischen im Anfang dieses Jahres den Geldmarkt, von welchem die Russen bereits 15 Milliarden weggeschleppt haben, diesen treuen Verbündeten wiederum für Anleihen im Gesamtbetrag von 2 1/2 Milliarden — zum Zwecke strategischer Eisenbahnbauten — zur Verfügung gestellt. Diese große Anleihe sollte in fünf Jahresabstufen von je rund 500 Millionen aufgelegt werden. Die Russen, die es mit dem Gelde immer eilig haben, setzten durch, daß der erste Abschnitt, der im März d. J. aufgelegt wurde, nicht 500, sondern 665 Millionen betrug. Von diesem Betrage sollten 168 Millionen im August eingezahlt werden. . . . man mag sich denken, ob die Anforderung des russischen Bankensyndikats in Paris zur Bewirkung dieser Einzahlung inmitten des Kriegschredes befolgt worden sein mag. Und wird Rußland von den versprochenen restlichen zwei Milliarden je etwas zu sehen bekommen?

Der „Weltbankier“ wird andere Aufgaben zu erfüllen haben. Rußland wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach damit sehr einfach abfinden, indem es die Zinsen seiner fünfzehnmilliardenschuld dem „Weltbankier“ gar nicht oder in Papier zahlen wird. Aber der „Weltbankier“ wird unter solchen Umständen kaum das Geschäft mit diesem Kunden fortführen.

Auch der Türkei hat Frankreich noch vor kurzer Zeit Versprechungen für ihre Finanzierung gemacht. Gegen die Ueberlassung wertvoller Eisenbahn- und Hafentonzessionen erhielt die Türkei die Zusicherung, Anleihen im Gesamtbetrag von 2300 Millionen im Laufe von zehn Jahren — also durchschnittlich 230 Millionen jährlich — auf dem französischen Geldmarkt emittieren zu dürfen. Ohne waghalsiger Prophezeiung geziehen zu werden, kann man wohl sagen, daß die Türkei von diesen 2300 Millionen auch nicht den Schatten eines Centimes erblicken wird.

Rein, der „Weltbankier“ hat vor der Hand seine Kasse geschlossen, seinen Laden zugemacht. Aber es wäre ein Irrtum, wollten wir diese Geschäftseinstellung etwa einer — Pleite gleich achten. Im Gegenteil, dieser Bankier — das französische Volk — ist ungeheuer und über jede Vorstellung reich an guter goldener und silberner Münze. Nur gleicht er Harpagon, der sein Geld lieber in die Erde vergräbt, als daß er es zinstragend verwerten möchte, weil ja jeder Geschäftsfreund ein Spigbube sein kann.

Im französischen Volke hat sich bereits seit etlichen Jahren eine „Angsthejaurie“ bemerklich gemacht. Man hat in Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges mit demselben Uebel zu kämpfen, aber doch in weit geringerem Umfange. Die Belehrung durch die Presse, die Aufforderungen unserer Reichsbank, ihr das Metallgeld als Unterlage zu einer geregelten und maßvollen Notenausgabe anzuvortrauen, beginnen übrigens ihre Früchte zu tragen. Dagegen hat sich der französische Harpagon bereits seit Jahren — man kann wohl sagen seit dem Sommer 1906 — für alle Belehrungen unzugänglich gezeigt. Die „Anzahl vergrabenen Guts“ ist ganz unberechenbar. Aber die Milliarden und aber Milliarden Franken, die sich so ängstlich verstecken, werden gezwungen werden, aus ihren Schlupflöchern hervorzukommen. Der Friedensschluß wird die Mittel liefern, das gelbe Metall, aus unterirdischen Kellern ans Tageslicht zu fördern. Aber freilich wird es dann nicht mehr den gewohnten Geschäftsbeziehungen des „Weltbankiers“ — wenigstens auf absehbare Zeit nicht mehr! — dienstbar gemacht werden, sondern es wird der französischen Nation die Möglichkeit gewähren, sich in erster, ja allererster Linie von den schweren und vorläufig sich jeder ziffermäßigen Schätzung entziehenden Verbindlichkeiten zu befreien, die das französische Staatswesen sich gegenüber Deutschland durch das Kriegsverhältnis aufgeladen hat und die mit jedem Tage, den dieser Krieg dauert, anschwellen.

## Zeichnet die Kriegsanleihen!

### Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. September 1914.

a. Im Tode vereint. Mit dem gestern hier zu Grabe gedachten, im hiesigen Lazarett seinen Wunden erlegenen deutschen Reservisten Ernst Johann Franz Reich aus Malspich liegen jetzt schon 5 Krieger, 3 Deutsche und 2 Franzosen im Tode vereint hier auf dem Friedhof. Alle wurden mit militärischen Ehren bestattet und wird den Angehörigen Gelegenheit gegeben werden, später die von der Stadt Limburg zur Verfügung gestellten Krieger-Ehrengrabstätte besuchen zu können. Ein 6. Soldat, Deutscher, der hier verstorbenen Mühl aus Hinterweiltingen findet auf dem Friedhof seiner nahen Heimat die letzte Ruhestätte.

\*. Zinsfahndung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zinsfahndung der preussischen Staatsschuld und der Reichsschuld bereits einige Tage vor den Fallgleistertinnen von den Staatskassen in Zahlung genommen bezw. bei den Zinsfahndungsstellen bezahlt werden; von den letzteren wird auch die Erneuerung der Zinsfahndung vermittelt.

\*. Kein Winterfahrplan 1914/15. Ein Winterfahrplan war für den 1. Oktober bereits in seinen Grundzügen festgesetzt als der Krieg ausbrach. Die meisten neuen Züge, die nur für den Sommer vorgesehen waren, sollten beibehalten und andere Verbesserungen eingeführt werden. Unter den jetzigen Umständen ist natürlich keine Rede mehr von der Einführung eines neuen Winterfahrplans am 1. Oktober. Dagegen werden überall Verbesserungen von Fall zu Fall eingeführt, soweit es die Umstände erlauben und sich ein Bedürfnis dafür zeigt.

\*. Von der Feldpost. Nach Vereinbarung zwischen den beteiligten Postbehörden gelten die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn für Feldpostkarten und Feldpostbriefe bestehenden Portofreiheiten auch im Verkehr zwischen den beiden Ländern einschließlich der okkupierten Gebiete.

\*. Strafkammerurteilung vom 14. Septbr. Das Zimmermädchen Marie Seelach von Siegen kehrte am 15. Aug. 1914 in den Gasthof der Witwe Seelach in Welterburg ein, gab sich als eine Schwester vom „Roten Kreuz“ aus, die auf der Durchreise sei, zeigte eine Bescheinigung von einer Frau Professor hierüber vor und bat um Aufnahme für einige Zeit. Sie sagte, die Kosten ihrer Verpflegung würde der Staat tragen, sie könne aber auch selbst bezahlen. Nach drei Tagen stellte sich die Sache als erlogen heraus und als Frau Seelach nun Zahlung verlangte, ergab sich, daß die Angestellte die Bescheinigung gefälscht hatte und sie ohne Mittel war. Sie erhielt heute 3 Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden.

Der Tongraber Josef Micheln von Winkels hat bei einer Regensburger Firma unter dem Namen Josef Schlicht von Winkels für 12,50 Mt. Viehmastfutter durch Nachnahme bestellt. Als das Futtermittel ankam, verweigerte Schlicht natürlich die Annahme, da er nichts bestellt hatte. Der Angestellte gibt heute zu, den Bestellschein geschrieben zu haben. Er wird zu einer Woche Gefängnis und den nicht unbedeutenden Kosten verurteilt. — Der Tagelöhner Mathias St. von hier hat am 9. Juni 1914 dem Müller Wilhelm Meyer von Elz eine Kassette mit 7000 Mt. Inhalt gestohlen. Er war in der Mühle als Handlanger beschäftigt und hatte die Kassette in einem Zimmer stehen lassen. Als er sah, daß er nicht bemerkt wurde, nahm er die Kassette an sich und warf sie ins Gras in der Nähe der Mühle. Als dann die Kassette nach kurzer Zeit vermisst wurde und man nach ihr suchte, wurde sie von Meyer selbst im Gras gefunden. St., der als Täter ermittelt wurde, erhält in heutiger Strafkammerurteilung 8 Monate Gefängnis, worauf ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet wird.

— Diez, 14. Sept. Zur Armee eingerückt sind aus hiesiger Stadt bis jetzt 273 Mann.

— Nassau a. d. Lahn, 14. Sept. Zum Rektor der hiesigen Real- und Volksschule wurde von der königlichen Regierung zu Wiesbaden Rektor Gauß, bisher an der Bürger- und Volksschule zu Langenichwalbach, ernannt. Rektor Gauß wird gleichzeitig an der hiesigen Realschule als Lehrer wirken.

— Bad Ems, 14. Sept. In einer Versammlung im „Bremer Hof“ wurde gestern die Frage der Unterbringung von Verwundeten hier selbst erörtert. Es wurde vom Einberufer, Herrn Jasmund darauf hingewiesen, daß unser Bad mit den vielen jetzt leerstehenden Hotels und Sälen mindestens 2000 Verwundete aufnehmen könnte. Nach weiterer Aussprache, in der die Ansicht ausgeprochen wurde, daß bei Wiederaufnahme von Verwundeten die Arztfrage schon geklärt werden könne, wurde beschlossen, eine Liste zirkulieren zu lassen, in die die Einwohner die Zahl der Betten, die sie zur Verfügung stellen können, einzeichnen sollen.

— Montabaur, 14. Sept. Für den zum Militär einberufenen Herrn Landrat Gebr. v. Marichall in Montabaur ist Herr Regierungs-Assessor Gebr. v. Nagel von hier nach Montabaur versetzt.

FC. Aus dem Ländchen, 13. Septbr. Die Stürme in der letzten Nacht haben in den Gemarckungen des Ländchens starke Verwüstungen an den Obstanlagen, die schwer beladen mit Früchten, die zum Teil erst ihrer Reife entgegen gingen, angerichtet. Zentnerweise liegt das Obst, vor allem Kernobst, am Boden.

— Niederlahnstein, 14. Sept. Der Gasthofbesitzer Karl Schab in Kapellen-Stolzenfels hat die Bezeichnung seines Hauses „Grand Hotel Belle vue“ in „Schloß-Hotel“ umgewandelt.

Wiesbaden, 14. Sept. Den Heldentod fand am 7. September bei den Kämpfen auf französischem Boden der Kommandeur der 21. Feldartillerie-Brigade, zu der das 1. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 „Oranien“ und das 2. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 63 „Frankfurt a. M.“ gehören, Generalmajor Scherbening. In manchen Schlachten hatte er mit seinen Regimentern ruhmreich teilgenommen und besonders im Walde von Betrix bei Neufchateau und bei dem Dorfe Tremblais die Entscheidung mit herbeiführen helfen.

FC. Wiesbaden, 13. Septbr. Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein (Wiesbaden-Stadt und -Land) der stärkste Bezirksverein im Regierungsbezirk Wiesbaden, beschloß in seiner heutigen stark besuchten Generalversammlung 600 Mt., die der Bezirksverein alljährlich vom Hauptverein, dem Verein nassauischer Land- und Forstwirte als Zuschuß erhält, den notleidenden Landwirten in Ostpreußen zu überweisen. Die übrigen 2200 Mt. Vereinsvermögen sollen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwandt werden. Außerdem soll der Hauptverein ersucht werden, die übrigen 15 Bezirksvereine zu derselben Maßnahme zu veranlassen. Interessante Mitteilungen über Maßnahmen, die aus Anlaß des Krieges seitens der Landwirtschaftskammer getroffen wurden, wurden in der Versammlung gemacht. So zeigte sich bei der Beschaffung von Arbeitskräften, daß absolut kein Bedürfnis für jugendliche Arbeiter vorhanden war. Von den innerhalb fünf Tagen sich stellenden 2000 Jugendlichen konnten 50 untergebracht werden, über die Klagen genug laut wurden. Noch kläglicher war es mit anderen Arbeitern, für die auch kein übermäßiges Bedürfnis vorhanden war. In zuvorkommender Weise stellten die Höchster Farbwerte 500 ihrer Arbeiter der Landwirtschaft zur Verfügung, indem die Arbeitgeber nur für Kost und Logis auszukommen brauchten, während die Höchster Farbwerte den Lohn weiter zahlten. Die Höchster Werke stellten diese Maßnahme aber sofort am 20. August ein, als sie erfuhren, daß Landwirte ihre bezahlten Arbeitskräfte entließen um dafür lohnfreie Farbwerte-Arbeiter zu — schnurren. — Bezüglich der diesjährigen Kartoffelernte wurde aus der Versammlung mitgeteilt, daß diese als gute Mittelernte anzupreisen sei. Als Preis pro Zentner solle man 3 Mt. ansetzen. Den Vorwurf in der Presse usw., die Landwirte würden in Wucher treiben, wenn sie ihre Kartoffeln zu 3,50 Mt. pro Zentner absetzten, wies man mit Entrüstung zurück.

Zornheim i. Rheinhessen, 13. Sept. Ein großes Russenlager, das in der Nähe unserer Gemeinde errichtet wurde, bildet zurzeit das Ziel vieler Neugieriger aus der weiten Umgegend. In dem Lager sind bereits über tausend gefangene Russen untergebracht, die von Landwehrlenten bewacht werden. Die gefangenen Mannschaften scheinen mit ihrem Los durchaus zufrieden zu sein, da sie ihrer größten Sorge, der Stellung eines unabhängigen Hungers, nunmehr überhoben sind. Sie gehörten den Truppen an, die bei Tannen-berg in Ostpreußen gefangen wurden. So stimmungsvoll und mitteilend die verwahrlosten Mäuschchen aussehen, so sind unsere Rheinhesen hier doch frei von jeder verkehrten Teilnahme, denn sie wissen zu gut, daß diese blüden Wurdich ebenso Viehisch sich dort aufzuführen, wo sie in der Uebermacht preussische Dörfer überfallen und niederbrennen.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch, den 16. September 1914.

Sehr unruhig, doch meist weiltig mit Niederschlägen, zeitweise stark windig.

Lahnwasserwärme 16° C.

**Bekanntmachungen und Anzeigen  
der Stadt Limburg.**

**Bekanntmachung.**

Die Preussischen Armeeverlustlisten liegen auf hiesigem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 8 (Botenzimmer) während der Dienststunden zur Einsicht offen.  
Limburg (Lahn), den 8. September 1914.  
Der Magistrat: Haerten.

Zur Unterstützung der Angehörigen der im Feld stehenden Krieger Limburg's sind weiter eingegangen:

1. von Ungenannt 20 M.
  2. vom „Stammstat Bayrischer Hof“ 100 M.
  3. von Ungenannt 2 M.
  4. gesammelt in der Wirtschaft von Frau Liginger Ww. 7 M.
  5. von der Evangelischen Kirchengemeinde Limburg 250.— M.
  6. von Ungenannt 24.75 M.
  7. von Stadtschreiber Zeiger 10.— M.
  8. von Spenglermeister Johann Preuß 5.— M.
  9. vom Krieger-Veteranenverein „Teutonia“ 60.— M.
- Den hochherzigen Spendern besten Dank. Um weitere Gaben wird gebeten.  
Limburg, den 15. September 1914.  
Der Bürgermeister: Haerten.

Auf dem Felde der Ehre haben den Tod für das Vaterland gefunden:

der Gerichtsassessor

**Hans Meinecke**

der Referendar **Lothar Fohr**

Beide haben längere Zeit den hiesigen Gerichten angehört und haben sich in vollem Masse die Achtung und Liebe ihrer Vorgesetzten und Kollegen erworben. Die schönen Hoffnungen, die man auf sie setzen durfte, sind mit ihnen in's Grab gesunken. Bleiben wird ihnen unser treues Gedenken.

Limburg, den 14. September 1914.

Der Präsident, der erste Staatsanwalt und die Mitglieder des Land- u. Amtsgerichts und der Königl. Staatsanwaltschaft und die Rechtsanwaltschaft.

2[212

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:

- 5.— M. von einem Dienstmädchen aus Limburg
- 3.50 „ Zusagegebühren der Kath. Keller-Frauen (von der Gerichtskasse Hadamar eingekauft)
- 190.— „ Gesammelt in der Gemeinde Ellar vom kath. Frauenbund
- 7.60 „ Gemeinde Dorchheim (abgel. v. Hrn. Niclas hier)
- 56.50 „ Gesammelt in der Gemeinde Denschelheim
- 30.— „ Kriegerverein Denschelheim
- 50.— „ F. K., Limburg
- 10.— „ Mehrere Herren im evangel. Vereinshaus in Limburg
- 5.— „ Ungenannt Limburg
- 4.— „ Für einen geschnittenen Karpfen
- 10.— „ Major Stein hier
- 10.— „ Spenglermeister Preuß hier.

Als Spenden für Ost-Preußen gingen weiter ein:

- 25.— M. J. K., Limburg
  - 20.— „ Ungenannt Limburg
  - 1.— „ Eine Frau von Offheim. Erlös für Fallobst.
- Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank  
Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.  
Grammel, Kreisparlamentspräsident.

**Schücket die Nahrungs- und Genußmittel vor den Fliegen!**

Die überall herumfliegenden Fliegen sind Träger von Schmutz- und Krankheitsstoffen aller Art. Von ihnen verunreinigte Speisen und Getränke sind unappetitlich u. gesundheitschädlich.

**Anmeldungen auf die Kriegsanleihe  
von 5% Deutschen Reichsschatanweisungen**

und 5% Deutscher Reichsanleihe,  
unkündbar bis 1924,  
zu den Zeichnungsbedingungen nimmt kostenfrei entgegen

**P. P. Cahensly, Limburg,  
Bankgeschäft.**

6[310

**Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe**

5% Deutsche Reichsschatanweisungen  
5% Deutsche Reichsanleihe,  
unkündbar bis 1924

nimmt zu Original-Bedingungen kostenfrei entgegen 8[209  
**Hermann Herz Bankgeschäft.**

**Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.**

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Feld stehende Nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

**Auskunft über im Feld stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.**

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

**Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35**

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

**Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.**

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Beder, Bankdirektor, E. Hirsch, Direktor des Vorkaufvereins, W. Goltermann, Regierungs- und Baurat, Jos. A. H. Hupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Lazard, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lyuder, Kontre-Admiral z. D., D. Nowak, Bankdirektor, H. Stadt, Hofbuchhändler, V. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, H. Veeseumeier, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

**Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich**

**das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.**

Ein praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.  
Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.  
Kann auch gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in 10 Riefungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

**Ursprungszeugnisse**

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

**Ueberlandzentrale.**

Die Hochspannungsfernleitung auf der Strecke von Staffel bis zur Grube Holzappel ist von jetzt ab dauernd unter Spannung. Das Berühren der Leitungen und etwa herabhängender Drähte ist unbedingt tödlich und wird daher strengstens davor gewarnt. Maste zu besteigen oder herabgefallene Drähte aufzuheben.

**Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft**  
Betriebsabteilung Limburg (Lahn).

3[212



**Zwei große Transporte  
Ökonomie- und Arbeitspferde**

stehen ab Donnerstag den 17. September zum Verkauf in Limburg bei Gastwirt Kilb, „Säferkasten“.

**Sonnenberg, Pferdehändler**  
aus Selters i. Westerwald.

1[212

**Hilfsverein Deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer**

sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zwischstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Nothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

**Knecht**

für Landwirtschaft sofort gesucht  
Bürgermeister Wagner,  
4[211 Linter.

**Eine gute Ziege**  
zu verkaufen. 3[211  
Frankfurterstraße 55.

**Metalbetten** an Private.  
Katal. frei.  
Holzabnehmer, Kinderbett,  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

**Stellen-Angebote  
Stellen-Gesuche**

inseriert mit gutem Erfolge in dem

**Limburger Anzeiger.**

**Herstellung von Drucksachen**

aller Art für den geschäftlichen und Privat-Gebräuch.

**Schlinck'sche Buchdruckerei  
Limburg (Lahn)**

Brückengasse  
Gegründet 1828. Telefon 82.

**Mode und Haus**  
Moden- und Familienblatt 1. Rang.  
2x monatlich, je 40 Seiten mit Scherzfragen.  
Abonnement pro Vierteljahr M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.  
Einzelhefte 5 Pfennig.  
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Das Formular  
**Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung**  
(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)  
zu haben in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**